Konservatorium und Meisterkurse in Luzern

Autor(en): **Strebl, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 34

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dä ist nid vo Luzärn

Wer weiss ächt nid das Städtli,
Das schönsti i de Schwyz?
Am See im grüene Bettli
As wi-n es Blüemli lid's.
Wer blättere muess und bueche
Und's Baradys fund gärn
Und wer nid weiss wo sueche,
Dä ist nid vo Luzärn.

Drumume stönd grau Manne,
Vil händ wyss Chappe-n uff,
Vil dunkli Hoor vo Tanne
Und Alperose druff.
Und frogst Du was si machid
Mit Helebard und Stärn,
Weischt nid, was si bewachid,
De bist nid vo Luzärn.

Vil tusig Fröndi laufid
Das Schwyzerstädtli z'gseh;
Und was si do erchaufid,
Das gsehnd si niene meh.
Nüd wärt ist, was nüd chostet;
De Wirt dänkt: jetz isch d'Aern,
Das rifnig Obst wird gmostet —
Die sind nid vo Luzärn.

Wenn d'Gletscher z'Obig blüejd,
Voll Rose lid de Schnee,
Di schöne-n Alpe glüejd
Und füürvergoldt de See;
Wenn d'Wält will goh zum Nacht-
Die Pracht gsehd Jede gärn! [schlof,
Nur wägem Gotthardbahnhof
Gohd Keine-n uf Luzärn.

Schön ist de Gletschergarte
Und 's Leuedänkmol gar
Und Hüüser aller Arte
Mit allergattig Waar.
Doch eusi schönste Sache,
Die zeiged mer nid gärn,
Mer lönd nid gärn alache
Die Töchtere vo Luzärn.

Gang suech du settigi Mäitli,
De chaust nid schönri gseh:
Wi Alpeglüeh händ s' Bäggli
Und Huut wie Gletscherschnee;
Und Auge, schwarzi, blaui,
Die lüüchtid wi ne Stärn,
Und wer hed chatzegraui —
Dä ist nid vo Luzärn.

Meinst, chönnid si au tänzle,
Und schaffe nid ellei?
Meinst chönnid s' au scharwänzle
Und parle «nong» für «nei»?
Meinst, öb s' nid lieber säitid:
Je, jo i will di gärn!
Gwüss, die wo gärn lang bäitid,
Die sind nid vo Luzärn.

Au d'Fraue sind nur z'lobe.
Si schaffid treu im Ma,
Si bättid brav und z'Obe
Fönd s' mängist z'predigen a.
Händ s' ächt au bösi Müüli,
Kaffee und d'Hoffert gärn?
Wer das cha froge, fryli,
Dä ist nid vo Luzärn.

Au Burste hed's famosi,
Sind immer uff der Wacht;
Vil chlyni und vil grossi,
Die singid, Tag und Nacht.
Si singid, hoolid, pfyffid,
E Schatz hed Jede gärn;
Und die, wo's nid begryffid,
Die sind nid vo Luzärn.

Am Schwaneplatz no Chile
Wird Mänge sonneblind
Und muess dä äneschile
Uf roti Müüli gschwind.
Meinst, tued e das de blooge,
Meinst, luegt er do nid gärn?
Aech, wer so dumm cha frooge,
Dä ist nid vo Luzärn.

Jo, Tag und Nacht tüend s' singe
Und Tag und Nacht händ s' Durst,
Drei Liter abe z'bringe
Das ist i Jedem Wurst.
Chääschüechli, Rettig, Schinke,
Das leid im Durst de Chärn
Und wer nid cha so trinke,
Dä ist nid vo Luzärn.

Au Die, wo nümme singid,
Sitdem si 's Huuschrüüz händ,
Un Usred füre bringid,
Wenn s' öppe trinke wänd —
Hüür hed mer Fäst, ist lustig,
Hed's au chli boosget färn;
Gschlitzt Gülte gänd grad Rustig
Für Freudefüür z'Luzärn.

Im Summer gid's Rageete,
Im Winter Astiwy;
De gid's erst rächt z'boleete,
Chunnd no de «Fritschi» dry.
Jez wird das Völchli gmüetli,
D'Zöpf hed mer nümme gärn —
Es Zöpfli underm Hüetli
Wachst immer no z'Luzärn.

'S hed Bucheli, Ganse, Aente
Und Schwän im Wasser do,
'S hed chrüüzfideel Studänte,
Die gönd kem Wasser noh.
Si tüend im Buech studiere,
Nohär im Glas au gärn;
Wer nid e chli cha biere,
Dä gohd nid uf Luzärn.

Es hed au alti Brugge
Und alti Türm und Lüüt;
Die Brugge, die wänd lugge,
Di Türm die luggid nüd.
Die Brugge lohd mer flicke,
D'Lüüt au vo Döktere gärn;
Und wer muess dra versticke —
Dä seid: Ade Luzärn!

Us Sutermeister O.: Schwyzerdütsch

PETER HALTER

KONSERVATORIUM UND MEISTERKURSE IN LUZERN

Im mittelalterlichen Luzern weisen die Chronisten immer wieder auf die Theaterliebe und Spielfreudigkeit der Luzerner Bürger hin. Die Hingabe an Festlichkeiten schien die Luzerner lange Jahre mehr zu begeistern als eine anstrengende Betätigung auf wirtschaftlichem Gebiet. Und doch vermochte der fremdenindustrielle Aufschwung des verflossenen Jahrhunderts und seiner Wende den unternehmenden Idealismus derart umzuformen, dass die Begründung der Internationalen Musikalischen Festwochen in Luzern im Jahre 1938 als Geburtsstunde neuen Kulturschaffens zu bewerten ist.

Das Bewusstsein der durch die Musikwochen ausgelösten kulturellen Aufgabe beginnt sich in der Bevölkerung zu verankern. Das Bedürfnis nach Wissen und Können in musikalischen Dingen führte denn auch im Jahre 1942 zur Konservatoriums-Gründung. Dank dem Verständnis, welches das Konservatorium Basel der Luzerner Unternehmung entgegenbrachte, ganz besonders indem es seinen Direktor, Dr. Hans Münch, und seine besten Lehrkräfte dem neuen Institut zur Verfügung stellte, konnte Luzern von Anfang an ein Konservatorium eröffnen, das allen an eine Musikhochschule gestellten Anforderungen genügt. Der Gründeroptimismus war nicht vergeblich. Das Konservatorium entwickelte sich so günstig, dass die ursprünglich im stillgelegten «Luzernerhof» gemieteten Räume nach zwei Semestern die Schüler nicht mehr fassten. Nun gelang eine geradezu ideale Unterbringung der jungen Bildungsstätte. Die prächtige Liegenschaft «Himmelrich», ein edles Patrizierhaus in kleinem Park, beglückt Lehrer und Studierende. Seine Räume sind licht und anregend; sie empfingen am Eröffnungstag — 9. August 1943 — ihre besondere Weihe durch die grossen, international verehrten Künstler Ilona Durigo, Paul Baumgartner, Edwin Fischer und Carl Flesch, deren überragende Leistungen im «Himmelrich» geistig nie verklingen. Die Meisterkurse empfingen auf diese Weise ihre einzigartige Einführung. In dieser Atmosphäre wird die junge Generation gedeihen. Meisterkurse der Künstler Emmy Krüger (Gesang), Edwin Fischer (Klavier), Carl Flesch (Violine) und Arthur Honegger (Komposition) dienen im laufenden Sommer der Förderung besonderer Talente.

Die Bedeutung der Meisterkurse ist vielgestaltig. Künstler von Weltruf, prominente Solisten der grossen Festkonzerte vermitteln ihr Wissen und Können einer begabten und begeisterten Schülerschar; als Pädagogen werden hier Künstler zu weisen Beratern. An intimen, jedoch öffentlichen Veranstaltungen der Kursleiter — Sonaten-, Geigenvorspiel-, Gesangs-Abende usw. — wird der Kreis der Hörer vervielfacht und dennoch eine Stimmung gewahrt, die dem grossen Konzertsaal fremd bleiben muss. Der Hörer selbst fühlt sich da dem Künstler auf ganz persönliche Weise verbunden.

Auch die Stadtgemeinde sucht die musikalischen Impulse zu nähren. Durch den Ankauf der bekannten Sammlung Henri Schumacher sind seltene und kostbare alte Instrumente der Oeffentlichkeit erschlossen worden. Ihre Ausstellung im Richard-Wagner-Museum auf Tribschen mag manchen auswärtigen Gast der Internationalen Musikalischen Festwochen durch ihre Einmaligkeit entzücken.

Walter Strebi.